

einer traditionellen, naturrechtlich argumentierenden Prinzipienlehre gehören könnte. Nicht nur wegen des geringen Umfangs – von 144 Seiten entfallen noch 32 Seiten auf den Abdruck eines Vortrags von Kardinal FRANZ KÖNIG von 1981, eine kaum lesbare stichpunktartige Inhaltsangabe von Centesimus Annus, eine Zusammenstellung von Dokumenten des Lehramtes, eine Literaturliste, ein Abkürzungsverzeichnis und ein Sachregister – bleiben die meisten Ausführungen jedoch unbefriedigend. Der telegrammartige, zu Pauschalitäten neigende Sprachduktus, der sich oft auf mehr oder weniger systematisch erscheinende Stichpunktaufzählungen beschränkt, verzichtet weitgehend auf Argumentation. Wo sich der Verfasser einmal mit gegensätzlichen Positionen auseinandersetzt, geraten ihm letztere zur bloßen Karikatur (z.B. auf S. 55, wo er Argumente gegen das Naturrecht auflistet). Die penetrante ständige Abgrenzung zum »Individualismus« und »Kollektivismus« bei der Erläuterung fast aller Sachfragen führt zu vielen ermüdenden Wiederholungen und unerträglichen Vereinfachungen. So heißt es beispielsweise, in diesen Weltanschauungen werde »der empirische Ansatz« allein betont (17), worauf auf weniger als einer Seite schlaglichtartige Hinweise auf die empirischen Sozialwissenschaften, die Mathematik, die Meinungsforschung, die Naturwissenschaften, die Systemtheorie und die Gehirnforschung folgen, um ihnen schließlich »Reduktionismus« vorzuwerfen und als Schlüssel für einen ethischen Ansatz die Einsicht hervorzuheben, »daß es im Bewußtsein des Menschen einen tieferen Grund als Materie gibt« (19). Als »Hauptursachen der sozialen Frage« werden nur der »gesellschaftliche Einfluß der Ideologien« und der Mißbrauch von Institutionen durch pervertierte tragende Gesellschaftsschichten (mit Verweis auf den Adel und die Verwaltungsbürokratie) genannt (73). Da kann man nur staunen, daß der Verfasser den Anspruch erhebt, die katholische Soziallehre verfüge »über eine eigene sozialwissenschaftlich-empirisch und sozialphilosophisch fundierte, der Dynamik der Gesellschaft gerecht werdende Theorie der sozialen Frage« (72). Das Buch wirkt insgesamt wie eine zu Prüfungszwecken aufbereitete studentische Vorlesungsmitschrift.

Sieht man von einigen Verweisen auf aktuelle Problemlagen ab, folgt WEILER inhaltlich meist seinem Lehrer Johannes Messner. Wer sich für eine solche Position christlicher Gesellschaftsethik interessiert, sollte deshalb besser zu dessen weitaus differenzierteren und aus ihrem geistesgeschichtlichen Kontext heraus noch verständlichen Werken selbst greifen. Daß die »Einführung« WEILERS dazu beitragen könnte, daß die Studierenden seines Faches »für die Vermittlung der sozialen Botschaft der Kirche in Schule und Gesellschaft und für ihr Engagement in der christlichen Sozialreform gerüstet« (9) seien, darf bezweifelt werden.

Würzburg

Gerhard Kruij

Zorzi, Giuseppe: *Auf der Suche nach der verlorenen Katholizität. Die Briefe Friedrich von Hügels an Giovanni Semeria*, Bd. I und II (Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie 3/I+II) Grünewald / Mainz 1991; 618 S.

In Tübingen entschloß man sich, die bisherige Reihe »Tübinger Theologische Studien« (1973–1988 in 34 Bd.) in einer umakzentuierten neuen Reihe fortzuführen, unter deren ersten Bänden das hier anzuzeigende Werk erschien. Eine ausdrücklichere Berücksichtigung der Philosophie soll der zunehmenden Pluralisierung und Differenzierung besser Rechnung zu tragen erlauben, ein Vorhaben, das aller Unterstützung wert ist.

Der Name von Hügels (1852–1925), der als »Laienbischof der Modernisten« bekannt ist, führt insofern genau in das Programm der neuen Reihe, als er sich in besonderer Weise um die Grundlagen des modernen Denkens im Blick auf die christliche Botschaft und ihre entsprechende Weitergabe bemüht hat, indem er Ansätze zur Vermittlung überall zu entdecken und vor allem zusammenzubringen suchte. Gewiß wird man ihn als einen der bedeutendsten theologischen und

religiösen Koordinatoren in den letzten Jahrzehnten vor und in den ersten nach der Jahrhundertwende sehen müssen. Was ihn dabei bewegte, läßt sich wohl mit dem Titel von Untersuchung und Edition ZORZIS als »Suche nach der verlorenen Katholizität« bezeichnen, wenn auch nicht ganz deutlich wird, wie »verloren« richtig verstanden werden muß. Es geht um verschiedene Gestalten und Vorstellungen des Katholischen, wie das schon die Einleitung (11–16) anspricht. Die Erarbeitung der Katholizität im Denken und Verhalten Hügels wird in vier Schritten versucht, von denen die ersten drei eine monographische Untersuchung auf der Basis des Verhältnisses zu G. Semeria, der vierte die Herausgabe der Brieftexte bilden. Damit ist schon eine Konzentration angekündigt. Hügels »Bildungsjahre« (19–55) werden mittels seines Verhältnisses zu John Henry Newman, zu Henri Huvelin und zu Alfred Loisy dargestellt, um so die Wurzeln seines »liberalen« Katholizismus zu klären. Da die Schlußphase von Hügels Wirken etwa ab der Jahrhundertwende bislang das Interesse der Forschung beschäftigte, beleuchten diese Schlaglichter einen Stück von Hügels Lebensweg, der eher unbekannt ist, aber wegen seiner Bedeutung durchaus Klärung verlangt. Der entsprechende Versuch bildet einen ersten zu begrüßenden Beitrag dieser Arbeit. Der zweite Schritt stellt anschließend das Verhältnis von G. Semeria und Fr. von Hügel als »Engagement für eine weltoffene Kirche« (59–171) dar, schon auf den ersten Blick der Hauptteil der Untersuchung. Hier spielen Themen wie »Eine »liberale« Apologie des Glaubens«, kritische Auslegung und Kirche, Autonomie und Kritik, Wissenschaft oder Dogma, Katholisches Gewissen, Einheit und Kompetenz sowie Gehorsam, Kreuz und Heiligkeit eine Rolle. Wesentlich wird das im vierten Schritt veröffentlichte Briefmaterial ausgewertet und im Kontext der Zeit erläutert. Das bereitet die mehr systematischen Überlegungen des dritten Schrittes vor: »Modernismus, modernistische Kontroverse und Modernität« (175–301), wo es um den Weg vom Modernismus zum Liberalkatholizismus – eine freilich etwas merkwürdige Folge –, um das Jenseits von Dogmatismus und Historismus, um Hügels »liberale« *via media* und um verschiedene Liberalkatholizismen sowie um die Spannung zum Ultramontanismus und zuletzt um die »Suche nach dem Geist der Katholizität« geht.

Der zweite Band enthält dann bei weiterlaufender Seitenzählung die Edition der 59 Schriftstücke, die von Hügel an G. Semeria zwischen 1895 und 1921 richtete. Von Semerias Gegenstücken scheint nichts erhalten geblieben zu sein, so daß es nicht um eine echte Korrespondenz zu tun ist, sondern nur um die Äußerungen einer Seite. Diese verteilen sich über ein gutes Vierteljahrhundert, in dem sich Jahre finden, aus denen kein Zeugnis vorliegt (1909, 1915, 1918 und 1920) oder nur eines wie namentlich 1914, 1916, 1917, 1919 und 1921, so daß festzustellen ist, daß der Schwerpunkt der Äußerungen Hügels trotz der sechs Zeugnisse von 1913 eindeutig in die Jahre vor der eigentlichen Modernismuskrise fällt. Bis 1907 sind fast 40 der wiedergegebenen Schriftstücke entstanden. Die Briefe sind französisch geschrieben und auch so abgedruckt, freilich läßt ihre Fassung sehr viel häufiger als nur an den mit sic! gekennzeichneten Stellen perplex. Die Einleitungen zu den Briefen und die erläuternden Anmerkungen sind in deutscher Sprache geboten. Wie die Briefe selbst sind auch diese Zusätze sehr unterschiedlich umfangreich. Die längeren Stücke gehören in die frühe Periode. Ob sich daraus schließen läßt, daß die Beziehung im Laufe der Zeit schwächer wurde, kann freilich nach diesen Befunden noch nicht entschieden werden. Aber der äußere Eindruck legt Vermutungen dieser Art durchaus nahe. Der Herausgeber hat seine Prinzipien in einer äußerst knappen Bemerkung (313) zusammengefaßt. Um so ausführlicher sind die erschließenden Anmerkungen, die zunächst Personalnotizen zu den vorkommenden Namen bieten, dann Querverweise auf andere Publikationen und Vorgänge, so daß sich zusammen mit den Einleitungen und den Texten selbst ein vielseitiges Bild der Entwicklung jener Jahre ergibt. Allerdings läßt diese Ausgabe doch Fragen offen, die indes hier nicht beantwortet werden können, weil dazu eine Überprüfung an den Originalen nötig wäre. Die scheint uns auf Dauer unerlässlich. Bis dahin wird man für diese Edition und das durch sie zugänglich gemachte Material dankbar sein.

Grundsätzlich ist dieses Werk als Ganzes zu begrüßen, stellt es doch ein Zeugnis europäischer Qualität dar. Ein italienischer Autor legt französische Briefe eines Engländers an einen Italiener in einer deutschen Publikation vor. Vielleicht wird dieses Modell Schule machen, wird dann aber auch seine Vor- und seine Nachteile noch deutlicher zeigen. Der behandelte Gegenstand entspricht dem insofern, als die von Hügel koordinierten oder zu koordinieren versuchten Positionen ganz Westeuropa mit Ausnahme der iberischen Halbinsel berühren. Freilich ist sein Unternehmen nicht ganz gelungen; Loisy scherte aus und gab damit zu verstehen, daß er die Anliegen durchaus auf eigene Weise gesehen hatte. Die von ihm angestrebte Lösung der biblischen Frage war jedoch damit nicht einfach erledigt, sondern beschäftigte die katholische Theologie bis heute. Hügel verfolgte anfangs intensiv die Bemühungen Loisy und verteidigte ihn noch, als dieser selbst schon aus dem Dissens seine persönlichen Konsequenzen gezogen hatte. Etwas anders ging von Hügel's Verbindung zu G. Tyrell aus, doch starb dieser ziemlich früh. Dessen Anregungen wurden jedenfalls für Hügel's eigenen Beitrag zum religiösen Denken in Konfrontation mit der Moderne wichtig. Moderne ist ja das Stichwort, um das sich diese Anstrengungen gruppieren und das schließlich den Ansatz für jene Benennung mit dem Begriff »Modernismus« bildete, unter dem die Gegner die Erscheinung bekämpften. Sachlich ging die Herausforderung auf das von den Naturwissenschaften geprägte Denken und auf die Entfaltung der geschichtlichen Sicht der Wirklichkeit zurück, die Dilthey zur Unterscheidung der Natur- und Geisteswissenschaften veranlaßte. Darüber versuchte sich wissenschaftstheoretisch und erkenntniskritisch auch Hügel klar zu werden, um das Verhältnis zu Glaube und Theologie, das bislang auf sterile Konfrontation eingestellt war, neu konzipieren zu können. Hügel's Denkart wird als weder induktiv noch als deduktiv-zirkulär beschrieben, auch weil er die existentielle Relevanz der Erfahrung zu berücksichtigen suchte und das Ungenügen eines rationalistisch-scholastischen Neothomismus anprangerte. Daß er in diesem Zusammenhang für Blondel's Beiträge besonderes Interesse aufbrachte, versteht sich fast von selbst, doch zerstritt er sich mit dem französischen Philosophen über Loisy (vgl. 491). Geht man von den Ergebnissen Th.M. Loomes in dessen Arbeit »Liberal Catholicism – Reform Catholicism – Modernism« (Mainz 1979) aus (vgl. ZKTh 103 [1981] 463–466), wie das ZORZI tut (vgl. 11), dann sind Differenzierungen unvermeidlich. So kann etwa von einem »Gehorsamsbegriff« keineswegs katholischer Prägung (vgl. 123) oder von einem neuen »Einheits«-Begriff (vgl. 198) sowie von den tiefen Unterschieden der beiden »liberalen« Wege Loisy und Hügel's (vgl. 508) gesprochen werden. In der Mitte freilich steht – obgleich vom Titel des Werkes her eher nicht zu vermuten – die Unterscheidung des Katholischen, die Frage nach dem lebendigen Geist der Katholizität (vgl. 117) und die Beobachtung »einer einseitigen Auffassung von Katholizismus« (184). In der Tat deutet sich mit dem zutreffenden Verständnis dessen, was katholisch heißen kann, der sachliche Beitrag dieser Untersuchung und Textausgabe für heutige Überlegungen an. Nachdem das Zweite Vatikanische Konzil Elemente echter Kirchlichkeit auch außerhalb der eigenen Kirche erkannte und anerkannte, also von Katholizität außerhalb des Katholizismus, stellt sich gegenüber der Ökumene und gegenüber dem Miteinander mit einer weithin gar nicht (mehr) christlichen Welt in neuer Dringlichkeit das Bedürfnis einer Klärung. Um die Möglichkeiten auszuloten, wird der Rückgriff auf frühere Versuche, unter denen der Hügel's und seiner Gruppe immer besser erkennbar wird, wichtige Hilfe bieten. Deswegen ist die Veröffentlichung dieser Arbeit als Mosaiksteinchen in der nötigen Darstellung von Zusammenhängen zu begrüßen, aus denen für die Lösung anstehender Fragen, für ihre zutreffende Formulierung und Behandlung, für die Vermeidung von Ungeschicklichkeiten und falschen Gegenüberstellungen, für die Berücksichtigung von Kontext und geistigen Voraussetzungen wichtige Lehren zu ziehen sind. Gerade Hügel's Bemühen, das Berechtigte an extremen Positionen ernst zu nehmen und nicht verloren gehen zu lassen, ohne sich etwa der Linie Döllingers oder letztlich auch Loisy einfach zu verschreiben, sowie der dadurch bedingte Eindruck eines gewissen Schwankens stellen sich heute als Spur lebendiger Suche nach lebbarer und gelebter Katholizität heraus. In seinem Urteil hatte er deswegen nicht immer recht, es gibt

deutliche Mißgriffe. Aber er war ständig bereit, zu lernen und sich weiter zu öffnen, eine Haltung, die für sein Verständnis des Katholischen typisch ist. Und wenn dies der Inhalt der Qualifikation »liberal« ist, wird man zugeben müssen, daß sie dem Katholischen selbst entspricht und daß es keine echte Katholizität geben kann, der dieses Merkmal schlechthin fehlt.

In diesem Sinn hat die Publikation auch im Bereich der Missions- und Religionswissenschaften hohe Bedeutung, vor allem wenn es um die theologische Klärung der Grundlagen geht. Zwar hat die Arbeit und die Briefausgabe einen zunächst deutlich historischen Charakter in der Herausarbeitung von Vorgängen und Geschehnissen, die fast ein Jahrhundert zurückliegen. Aber es bedarf keiner besonderen Übersetzungsgabe, um die aktuelle Bedeutung der meisten Informationen und der daraus sich ergebenden Überlegungen unmittelbar zu erkennen.

Innsbruck

Karl H. Neufeld

Die Anschriften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Dr. Reimund Haas, Johannesweg 5a, 51061 Köln;

Prof. Dr. Victoria Jung-Hi Kim, Dept. of Ethics, Chonnam National University, 500-757 Kwangju, Südkorea;

Prof. Dr. Tilmann Vetter, Groot Hoefijzerlaan 10, 2244 GH Wassenaar, Niederlande;

Prof. Dr. Hans Waldenfels SJ, Grenzweg 2, 40489 Düsseldorf;

Dr. Wilfried Weber, Philipp-Kremer-Str. 5, 65779 Kelkheim/Ts.